Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 41

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

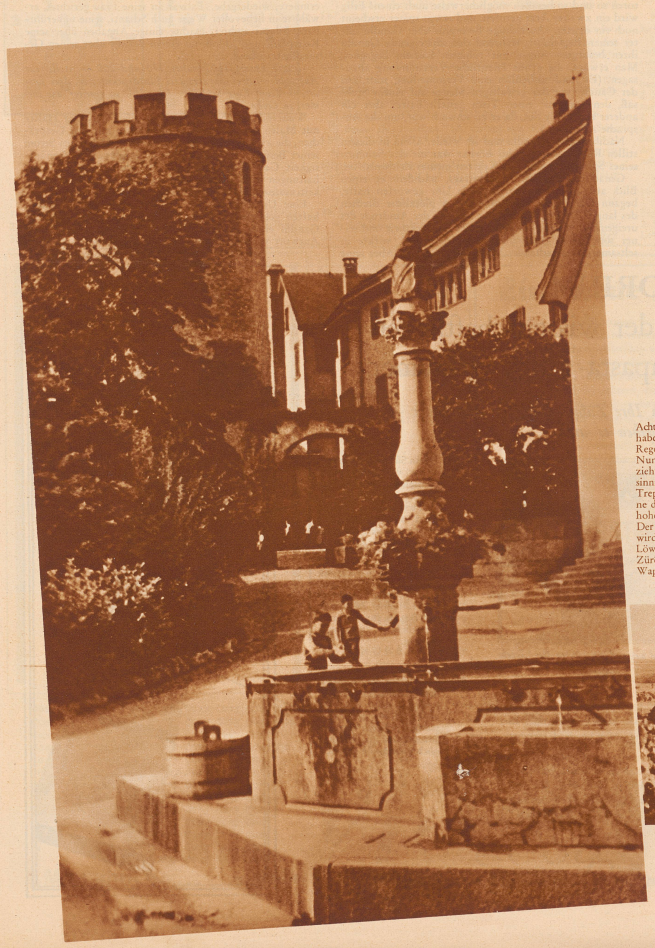
MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Tragen Sie unser Wanderbund-Abzeichen aus Silber mit grünem Email! Die Geschäftsstelle sendet es Ihnen prompt zum Preis von 80 Rp. plus 10 Rp. Versandgebühr. Geben Sie aber bitte an, ob Knopf, Nadel oder Brosche erwünscht ist.

Romantische Fahrt ins Zürcher Unterland

Der Wanderatlas Zürich-Nord ist in Vorbereitung. Wir entnehmen ihm als Müsterchen eine Halbtags-Route Dielsdorf-Regensberg-Buchs, die mitten durch die mittelalterliche Romantik eines Bergstädtchens führt und an einem sonnigen Herbsttag begangen, reizvolle landschaftliche Kontraste bietet. Ein Freund und Kenner Regensbergs schreibt dazu:



Achtzig städtische Landvögte haben bis zum Jahre 1798 im Regensberger Schloß residiert. Nun ist es seit 1883 eine Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder. Genau 100 Treppenstufen führen zur Zinne des ehrwürdigen 21 Meter hohen Schloßturmes hinauf. Der Brunnen im Vordergrund wird durch einen grimmigen Löwen behauptet, der das Zürcher und Regensberger Wappen mit den Pranken hält

Heute geht die Reise ins Zürcher Unterland, hinauf nach Regensberg, jenem schöngelegenen Bergstädtchen, das mit seinen romantischen Reizen von Jahr zu Jahr mehr Besucher anlockt. Der Zug fährt in einer guten halben Stunde über Oberglatt nach dem Bezirkshauptort Dielsdorf. Der Autostraße ausweichend, steigen wir beim alten Schulhaus in der Nähe der Kirche den Rebberg hinauf. Auf halbem Wege läßt sich ein Teil des großen Kalksteinbruches überblicken, der seit 1874 im Betrieb ist, Verdienst in die Gegend brachte und zu vielen berühmten Bauwerken die Steine lieferte. Geologische Spürnasen finden darin, wenn sie Glück haben, als ewige Erinnerungszeichen an das helvetische Meer Ammoniten (Schneckensteine), Terebrateln (Muscheln) und Belemniten (Donnerkeile, Stacheln eines Tintenfisches).

Der steile Weg führt an der alten Burgruine Mandach vorbei, zum unvergleichlich schön gelegenen Friedhof. An solcher Stätte lernt man jeweilen die Hauptgeschlechter einer Gemeinde kennen. Hier sind es die Haupt, Koch und Kunz. Mit berechtigtem Stolz zählen die Regensberger ferner zu den Ihrigen u. a. den ehemaligen Landesmuseumsdirektor Dr. Angst (1847 bis 1922), den Fürsprech und Nationalrat Bucher (1814—1905), den Oberstdivisionär Kunz (1856 bis 1930) und den Ständerat und Bundesgerichtspräsidenten Dr. Rüttimann (1813—1876). Nördlich des Weges steht noch das alte «Kanonenhäuschen», in dem seit 1927 ein Assistent der Schweiz. Zentralanstalt Zürich wissenschaftlich interessante Messungen vornimmt, wodurch Regensberg zur «Basisstation der erdmagnetischen Landesaufnahme der Schweiz» erhoben wurde. Der Ort liegt 617 m hoch, d. h. 170 m über dem Tale und beherbergt samt den Anstaltsinsassen 408 Einwohner. Gegründet wurde das Städtchen Neu-Regensberg um 1245 vom Freiherrn Lütold V. von Alt-Regensberg am Katzensee. 1302 wurde der Ort samt dem halben Unterland österreichisch und 1409 zürcherisch. Von da bis 1798 regierten hier oben städtische Landvögte. Regensberg blieb bis 1871 Bezirkshauptort und ist seither eine stillbescheidene, aber dennoch ungewöhnliche Landgemeinde geworden. In den ehemaligen großen Verwaltungsgebäuden richtete man Anstalten ein, und die Bewohner, die ehedem sich meist in Werkstätten oder Schreibstuben betätigt hatten, wandten sich dem Bauerngewerbe zu, das hier aber wegen der hügeligen Lage nie besonders begünstigt war. Dennoch wehren sich die «Burger» mit fortschrittlichem Eifer, aus Wiesen, Aeckern, Reben und Wäldern herauszubringen, was möglich ist. Die klimatische Lage der Berggemeinde ist eine ganz hervorragende. Schon 1495 schrieb der Zürcher Arzt und Stadtschreiber Türst, sie sei «gesund von dem Luft (Wind), dem Gelend nach dem ungewünlich», und 1893 ist ernsthaft erwogen worden, hier das Kant. Lungensanatorium zu erbauen. Bei der Wirtschaft «Bellevue» tritt uns plötzlich ein friedliches mittelalterliches Stadtbild vor Augen, die «Oberburg», denn statt Regensberg sagt hier jedermann «Burg». Als Zeuge vergangener Herrschaft steht in der Südfront das einstige Amtshaus, das heutige Altersasyl des Bezirkes; in der Nordfront das Engelfried- oder Landschreiberhaus, das 1925 eingerichtete kleine, aber wertvolle Ortsmuseum, die 1929 innen nett renovierte, heimelige Kirche und das Schloß, in dem seit 1883 eine Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder untergebracht ist. Beherrscht wird der Hauptplatz vom altehrwürdigen, 21 m hohen Schloßturm, der bestiegen werden kann. Oben auf der Zinne öffnet sich ein herrlicher Blick vom Säntis bis zu den Walliser Alpen.

In der «Unterburg», die früher außerhalb der Stadtmauer lag, fällt uns ein schöner Wandbrunnen auf mit dem Wappen der Vogteien Regensdorf, Regensberg und Neuamt. Im Schulhaus nebenan ist eine der größten Vogelsammlungen der Schweiz zu sehen, die 139 Arten hiesiger Vögel enthält. Neben dem Taubstummenasyl «Hirzelheim», dem schönen Landhaus «im Höfli», einem prächtig renovierten Riegelhaus, wäre in Unterburg noch der «Löwen» zu erwähnen. Vor 100 Jahren zog dessen Wirt einen Wein, von dem der sachkundige Oberamtmann schrieb, «er erreiche das Feuer und den Geschmack spanischer Weine». Auch heute noch darf der rote «Burger-Ausstich» oder Beerliwein mit jedem Zürcher Landwein konkurrieren. In der «Unterburg» zweigen die Straßen ab. Die Zeit reicht nicht, ins Wehntal hinunter zu wandern, nach Kaiserstuhl an den Rhein oder über den Lägerngrat nach Baden. Wir nehmen den südlichen Weg nach Buchs unter die Füße, schauen aber beim «Hünggler» nochmals zurück, um uns das reizende Bild des alten Städtchens auf dem Berge recht einzuprägen.

In einer halben Stunde stecken wir schon in den dunkeln Gängen des Buchser Quarzsandwerkes, wo einst der Sand für die Bülacher Glasindustrie gewonnen wurde. In dieser Gegend bauten einst die Römer eine breite Heerstraße. Sie sollen auch den Weinbau zuerst hier eingeführt haben. Wir vergessen auf der Station Buchs-Dällikon vor dem Besteigen des Abendzuges nicht, unser Dielsdorfer Retourbillett umschreiben zu lassen und nehmen uns bestimmt vor, bald wieder ins grüne Unterland zu reisen! *Hd.*

Aufnahmen von Hs. Staub

Auf dem Wege nach Buchs wenden wir uns nochmals zurück, um einen letzten Blick über die Aecker auf das romantische mittelalterliche Städtchen zu werfen, das trutzig den Bergrücken krönt

Von Dielsdorf, am Fuße der Lägern, zieht sich der Feldweg gemächlich zwischen Weinreben und Bohnenstickeln auf dem Bergrücken aufwärts, Regensberg zu. Das Glattal weitet sich dem Blick, bis es hinter Obstbäumen und den Vorgärten des Städtchens verschwindet

Mitten auf dem Hauptplatz der Oberburg steht der alte Sod- oder Galgbrunnen. Er galt schon vor 300 Jahren «als ein rächtes Wunderstuck und wirdig, daß er besichtiget werde». Der Obervogt ließ 1614 zu seinem Schutz ein «Hüsli» darüber bauen. Später erhielt er einen Kupferdeckel als Abschluß. Da warfen schon früher die Fremden Steine hinunter und ließen vom Brunnenmeister den Deckel aufklappen, um mit brennenden Strohbüscheln in die Tiefe zu leuchten

Ein Regensberger Idyll: Das Kanonenhäuschen. Nachdem es in der Mitte des letzten Jahrhunderts seine Zweckbestimmung aufgegeben hatte, dient es nun seit einigen Jahren als Basisstation für erdmagnetische Landesmessungen

Unterhalb Regensberg finden sich mächtige Steinbrüche, die die Schichten des obern Malmes mit Wettinger-, Badener-, Wangener- und Geißbergerkalk ausnützen. Die Steine für die Bauten der Zürichseebahn, des Viaduktes bei Eglisau, des Landesmuseums und des Technikums stammen alle aus diesen Steinbrüchen